

## EDITORIAL

# **HOW TO TELL STORIES DIGITALLY (FAST?) – DIGITALE PERSPEKTIVEN AUF DEUTSCHDIDAKTIK UND ERZÄHLEN**

---

[Cornelius Herz](#)

Leibniz Universität Hannover | [cornelius.herz@germanistik.uni-hannover.de](mailto:cornelius.herz@germanistik.uni-hannover.de)

Luisa Köncke

Leibniz Universität Hannover | [luisa.koencke@stud.uni-hannover.de](mailto:luisa.koencke@stud.uni-hannover.de)

[Marvin Andermann](#)

Leibniz Universität Hannover | [marvin.andermann@germanistik.uni-hannover.de](mailto:marvin.andermann@germanistik.uni-hannover.de)

Dass die Karten des Erzählens aktuell neu gemischt würden, hieß es im ersten Satz zur Ankündigung eines Forschungskolloquiums unter dem Titel *How to tell stories digitally (fast?)*, das im Rahmen der Lehramts- und Literaturwissenschaftsstudiengänge an der Leibniz Universität Hannover im Sommersemester 2022 von Cornelius Herz angeboten wurde. Unschwer zu erkennen, war damit auf eine Netflix-Serie angespielt (HOW TO SELL DRUGS ONLINE (FAST), D 2019), die am Beispiel des Streamings paradigmatisch auch für andere Formen neuer medialer Narrativierungen und Fragen nach deren Integration in den Deutschunterricht stehen sollte. Drei der hier versammelten Beiträge stammt aus den korrespondierenden Diskussionen (Dorothee Meer / Katharina Bary, Fabian Wolbring, Christian Dawidowski / Florian Eickmeyer). Inzwischen, so scheint es, sind die Karten nicht nur neu gemischt, sondern durch die öffentlichkeitswirksame Diskussion um Large Language Models wie ChatGPT seit Ende 2022 auch ordentlich durcheinandergewirbelt (vgl. Carolin Führer in diesem Heft sowie [Herz 2023](#) u. [Steinhoff 2023](#)). Allerdings lassen sich nicht alle Diskussionsstränge darauf einengen. Schließlich entstehen und entstanden bereits vorher im digitalen Wandel innovative, multimodale Formen von Narrativen, die über traditionelle Ansätze etwa schriftbasierter Narratologie und entsprechender Didaktik hinausreichen – wie, um nur ein Beispiel zu nennen, soziale Netzwerke mit neuen multimodalen (Selbst-)Erzählungsstrategien schon länger und auch ohne Rekurse auf ChatGPT belegen.

So ist es im Übrigen kaum verwunderlich, dass der Begriff des Erzählens eine erstaunliche Karriere hingelegt hat, wenn schon seit einiger Zeit u.a. in Wirtschaft und Politik unter das Schlagwort ‚Storytelling‘ z.B. die Vermarktung von Produkten, Unter-

nehmensgeschichten oder politische Erzählungen fallen (vgl. z.B. Winkler 2019). Ein derart erweitertes Verständnis von Narrativen wirft die Frage auf, wie damit umzugehen ist. Entsprechend versucht das vorliegende Heft, eine möglichst große Bandbreite für den Deutschunterricht aufzuzeigen und folgt deswegen einem weiten Konzept von Erzählen (vgl. Koschorke 2017). Das reicht von Restrukturierungen im Bereich des schriftsprachlichen Erzählens (Tina Otten / Sören Ohlhus sowie Carolin Führer) über mediale Inszenierungen der Populärkultur (Dorothee Meer / Katharina Bary sowie Fabian Wolbring) und aktuelle kinder- und jugendmediale Kommunikation (Anne Krichel) bis hin zu wissenschaftsgeschichtlichen und methodischen Fragen: Welchen Narrativen folgte die eigene Disziplin der Deutschdidaktik historisch (Christian Dawidowski / Florian Eickmeyer) und welchen folgt sie aktuell hinsichtlich des methodischen Selbstverständnisses bzw. möglicher Neuorientierungen am Beispiel der Digital Humanities (Cornelius Herz)? Veränderte mediale Erscheinungsformen fordern schließlich immer wieder neu dazu heraus, deutschdidaktische Fragen zu (re-)perspektivieren.

Den Anfang zur vorliegenden *MiDU-Ausgabe 1/2024* machen **Tina Otten** und **Sören Ohlhus**. Vor dem Hintergrund des BMBF-geförderten Projekts *Cu2RVE* erörtern sie anhand eines explorativen Unterrichtsversuchs in drei vierten Klassen die Auswirkungen prozessbegleitender digitaler und analoger Hilfsmittel auf Schreibprozesse und -produkte von Schüler\*innen. Im Fokus stehen die Förderung des Erkennens und die selbstständige Verwendung von schriftsprachlichen Erzähl- und Textprozeduren. Dabei geht es um die Auseinandersetzung mit modellhaften Texten bestimmter Textsorten und mit ihrer spezifischen sprachlichen Gestaltung mittels digitaler Mindmaps auf Tablets im Vergleich zu analogen Lapbooks.

Daran schließen die Überlegungen von **Carolin Führer** und **Peter Gerjets** an. Sie führen aus, wie künstliche Intelligenz nicht nur das Schreiben allgemein betrifft, sondern zunehmend in künstlerisch-kreative Handlungsfelder vordringt, die bislang als genuin menschliche Tätigkeiten angesehen wurden. Der Beitrag fragt daher explorativ, wie Anschlusskommunikation zu literarischen Texten mit Unterstützung von sprachbasierten KI-Tools aus deutschdidaktischer Sicht zu verstehen sein könnte und welche Folgen damit möglicherweise für bisherige schreib- und literaturdidaktische Normen und Praktiken einhergehen.

Während solche Fragen die Zukunft betreffen, sind Schlagwörter wie Fake News, Desinformation oder politisches Storytelling im Schulunterricht längst angekommen. Allerdings bleiben die Zugänge zu den Phänomenen dieser Formen des Erzählens äußerst dehnbar. Deswegen erarbeiten **Dorothee Meer** und **Katharina Bary** als Orientierung ein spezifisches Konzept von Narrativ, das in seinem Konkretionsgrad eine Orientierung auch für den Unterricht bieten kann. Das geschieht anhand des Beispiels des abrupten Auftauchens des Hashtags #Klimalockdown im Frühjahr 2021 auf der (damaligen) Internetplattform ‚Twitter‘.

**Fabian Wolbring** fokussiert als eine spezifische Erzähl- (und Popularisierungs- sowie Vermarktungs-) Strategie das Mittel der Prägnanz anhand des aus der Rap-Musik stammenden Slogans „Lieben wir“ von Shirin David. Durch die im klassischen Lyrikunterricht vergleichsweise unbeachteten Aspekte der – für den Rap typischen – Personaeinschreibung und der pragmatischen Dimension lyrischer Texte im Mediendis-

kurs kann die Medienkompetenz von Schüler\*innen gefördert werden. Die Einbindung des Konzeptes der Prägnanz (als Merkbarkeit und Mobilität über verschiedene Kommunikationsformen hinweg) in den Deutschunterricht ermöglicht Schüler\*innen, eine aufgeklärt-selbstbestimmte Haltung zu Kommunikationsangeboten einzunehmen.

In *Aspekte und Anforderungen achronologischen Erzählens in der digitalen Kinderliteratur* wirft **Anne Krichel** die Frage auf, inwieweit sich das chronologisch-lineare Zeitverständnis – auch und gerade von Kindern – durch die digitale Literaturlandschaft einerseits und durch die nicht-literarische mediale Welterfahrung andererseits verändert hat. Ausgehend von einer Bestandsaufnahme achronologischen Erzählens in der zeitgenössischen Kinderliteratur stellt sie eine quantitative Rezeptionsstudie vor, die das Ineinandergreifen von multimodalen Kompetenzen und narrativ-mediale Erfahrungen zur Analyse und Decodierung spezifischer Zeit-Marker in einem Animations-Kurzfilm untersucht. Die Ergebnisse zeugen von einem Zeitverständnis, das über den biologisch-physikalischen Zeitbegriff hinausreicht.

**Christian Dawidowski** und **Florian Eickmeyer** widmen sich anhand eines von der DFG geförderten und von der Universität Osnabrück gemeinsam mit dem Georg-Eckert-Institut (GEI) durchgeführten bildungshistorischen Forschungsprojekts der Erschließung von im deutschen Kaiserreich erschienenen Lesebüchern sowie den darin reproduzierten Darstellungen des Islam – anders gesagt: Sie widmen sich den entsprechenden historisch-imperialistischen Narrativen. Im Vordergrund steht die Vorstellung der theoretisch-methodischen Grundlagen und das durch quantitative Analysen rekonstruierte islambezogene Narrativ. Zudem werden die methodischen Möglichkeiten und Probleme einer mit Volldigitalisaten arbeitenden fachhistorischen Forschung erörtert, die in einem Übergangsbereich zu der Digital Humanities-Forschung situiert ist.

Methodische Fragen ebenfalls zu Digital Humanities (DH) rücken bei **Cornelius Herz** vollständig in den Vordergrund. Er untersucht in *Moretti goes didactics* die Verbindungslinien zwischen DH und Literaturdidaktik und diskutiert Berührungspunkte für eine weiterführende literatur- und mediendidaktische Auseinandersetzung. Dazu werden Parallelen in der Entwicklung von wissenschaftlicher Methodik im Spiegel der Mediengeschichte vorgestellt und gefragt, wie man die eigene Forschungsgeschichte erzählt bzw. welchen medien- und wissenschaftsgeschichtlichen Narrativen dieselbe unterliegt. Auf diesen Grundlagen einer Arbeitsdefinition für literaturdidaktische DH werden Beispiele zur Auswertung von Bildungsvorgaben bzw. Curricula erprobt und diskutiert (Distant und Scalable Reading).

Nach diesem kurzen, hoffentlich aber zur vielfältigen Lektüre anregenden Überblick bleibt uns nur noch zweierlei: Uns bei allen Reviewer\*innen für ihren Einsatz und bei Renata Behrendt für Korrekturhilfe zu bedanken – sowie abschließend allen Leser\*innen viel Freude mit der vorliegenden MiDU-Ausgabe sowie eine informative und anregende Lektüre zu wünschen!

Hannover, im November 2023

Cornelius Herz, Luisa Köncke und Marvin Andermann

## QUELLENVERZEICHNIS

### PRIMÄRQUELLEN

— HOW TO SELL DRUGS ONLINE (FAST). D 2019f. Showrunner: Philipp Käßbohrer, Matthias Murmann. Stream: Netflix.

### SEKUNDÄRQUELLEN

— **Herz, Cornelius (2023)**: KI, ChatGPT, Zukunftsphilologie: Über Inkunabeldigitalität, Werktreue und narrativ-gesellschaftliche Kohäsion. In: *Zeitschrift für Germanistik*, H. 3 (2023), 679-685. DOI: [https://doi.org/10.3726/92174\\_679](https://doi.org/10.3726/92174_679). — **Koschorke, Albrecht (2017)**: *Wahrheit und Erfindung: Grundzüge einer Allgemeinen Erzähltheorie*. 4. Auflage. Frankfurt a.M.: Fischer. — **Steinhoff, Torsten (2023)**: Der Computer schreibt (mit). Digitales Schreiben mit Word, Whatsapp, ChatGPT & Co. als Koaktivität von Mensch und Maschine. In: *MiDU*, H. 1 (2023), 1-16. DOI: <https://doi.org/10.18716/ojs/midu/2023.1.4>. — **Winkler, Petra (2019)**: *Storytelling für Dummies*. Weinheim: Wiley.

## ÜBER DIE HEFTVERANTWORTLICHEN

[Cornelius Herz](#) ist Professor für Didaktik der deutschen Literatur an der Leibniz Universität Hannover. Die Schwerpunkte seiner Arbeit umfassen integrative Literatur- und Mediendidaktik, empirische Professionsforschung, Digital Literacy/Humanities, kinder- und jugendliterarische Kommunikation und fachdidaktische Kulturwissenschaft.

Luisa Köncke studierte an der Leibniz Universität Hannover Philosophie und Neuere deutsche Literaturwissenschaft im Master. Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen Krankheitstheorien, Medizin und Körperlichkeit in der Literatur.

[Marvin Andermann](#) studierte Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Lehramt für Gymnasien an der Leibniz Universität Hannover, arbeitete ebd. als Hilfskraft u.a. im Forschungsprojekt INZUNI (Bildungssoziologie) und ist seit November 2023 wissenschaftlicher Mitarbeiter (Literatur- und Mediendidaktik). Der Arbeitsschwerpunkt liegt aktuell in der empirischen Literaturdidaktik.